

***Äquivalenzfragen der literarischen Übersetzung am Beispiel von
Hugo von Hofmannsthals Gedicht ‚Erlebnis‘***

Jelige: SEE13

Ziel meiner Arbeit war, grundlegende Fragen zu beantworten, die im Bereich Übersetzung von Gedichten gestellt werden kann. Diese waren: Welche Unterschiede können zwischen einem originellen und übersetzten Werk entstehen? Welche Gründe können zu diesen Unterschieden führen? Welcher Grad von Äquivalenz entsteht bei unterschiedlichen Übersetzungen?

Bei der ersten Frage sind Details zu beachten, wie die einzelnen kleinen Feinheiten von Gedichten, wie Wörter/Lexeme, Ausdrücke/Phraseme, literarische Topoi usw. Die Bedeutungsunterschiede zwischen dem deutschen und ungarischen Werk. Hier soll man auch die Sätze unter die Lupe nehmen, denn es kann sein, dass die Syntax sich verändert und im übersetzten Werk andere Details wichtig werden. Inwiefern wurden die literarischen Stilmittel des Originaltextes behalten worden, (zum Beispiel Symbole, Metaphern, Synästhesie)?

Die zweite Frage könnte als ein Teil von der Hauptfrage meiner Arbeit dienen. Denn hier bilden die einzelnen Merkmale der Übersetzungen. Warum ist der Originaltext nicht einfach wortwörtlich übersetzt worden. Die Gründe können manchmal sehr auffallend sein, aber manchmal auch sehr verbergt in den einzelnen Ausdrücken. Meine Arbeit wird diese Aspekte und ihre Gründe zu finden suchen.

Weitere Fragen, die ich mir stellte, waren, inwiefern die Übersetzungen vergleichbar sind, bzw. welchen Grad von Äquivalenz sie zeigen. Ausgehend von diesen Beobachtungen kann man auch Gedichte besser interpretieren und vergleichen.

ANALYSE

Ibsen sagt, ein guter Übersetzer hat drei Merkmale 1) Seele, die mit den einzelnen Teile des originellen zusammen schwirren kann; 2) Wissenschaftler mit Sprachkenntnis; 3) Dichter, der aus sich schöpft und das kopier Echo zu lebende Schallquelle macht.¹

In meiner Arbeit beschäftige ich mich mit dem Gedicht von Hugo von Hofmannsthal betitelt *Erlebnis*. (In meiner Analyse werde ich dieses Gedicht mit **G** bezeichnen) Dieses Gedicht wurde von zwei ungarischen Autoren ins Ungarische übersetzt. Meine Analyse wird Unterschiede und Ähnlichkeiten der beiden ungarischen Übersetzungen betrachten. Die Arbeit wird noch auf die Merkmale des originalen und übersetzten Textes eingehen, um die Merkmale der jeweiligen Epoche aufzeigen zu können. Also meine grundlegende Frage bezieht sich auf den Grad von Äquivalenz der zwei Übersetzungen und ihre Unterschiede im Hinblick auf den Originaltext. Im Bereich Formale- Äquivalenz können wir mehrere

¹ Fráter, Zoltán: Áprily Lajos. Budapest: Balassai Kiadó, 1992

Elemente betrachten, diese sind: fonetische Ebene, morphologische- lexikalische- semantische Ebene, syntaktische Ebene. Meine Analyse basiert auf diese Ebenen.

Hugo von Hofmannsthal ist 1. Februar 1874 geboren. Er ist eine der bedeutendsten österreichischen Dichter seiner Zeit. Er wird häufig zu den Symbolisten und auch zu den Impressionisten der Moderne gezählt. In seinem Schaffen sind die Elemente von beiden Strömungen zu finden. Symbolismus taucht ca. 1870 in Europa auf. Die moderne Lyrik beginnt mit Baudelaire, der die Lehre des Symbolismus formulierte. Baudelaire war der erste, der die dunkle Tiefe der Seele darstellte, was eigentlich ein Leitmotiv des Symbolismus wurde. Im Symbolismus benutzt man Symbole und Motive, die die tiefe und dunkle Seite der Seele zeigen, auf Gott und Heiligtum, Traum oder Zwielficht anspielen.² Was den Impressionismus betrifft, er hat auch seine Wurzeln in Frankreich. Besser gesagt, Impressionismus wurde aus der Malerei übernommen. Alles konnte mit Renoir in Verbindung stehen, der den Impressionismus als „Irregularismus“ bezeichnet hat, das bezeichnet den ständigen Wechsel von Sprache und Farben. Im Impressionismus ist der Dichter wie ein Spiegel oder als wäre er ein Fotoapparat.³ Wenn wir die beiden Übersetzer – Áprily, Lajos und Szabó, Lőrinc – betrachten, dann können wir sagen, dass ihre Lyrik auch Merkmale des Impressionismus zeigt.

In der ungarischen Literatur kommt Impressionismus mit der Generation von ‚Nyugat‘. Die beiden Dichter und Übersetzer – Áprily, Lajos und Szabó, Lőrinc – sind Dichter von ‚Nyugat‘. Also wir können sagen, dass sie in der Zeit von Impressionismus schufen. Das ist aber nicht ganz richtig so, denn in den Anfänge des 1900 Jahre waren mehrere literarische Stile neben einander, deswegen können wir keine klare Grenze ziehen, welche Dichter in welche Richtung einzustufen sind. Die beiden Übersetzungen stammen fast aus derselben Epoche. Hugo von Hofmannsthal schrieb sein Werk im Jahre 1892. Die Übersetzung von Áprily entstand im Jahre 1918, von Lőrinc Szabó 1923.

An dieser Stelle müssen wir einiges über Áprily erwähnen. Áprily war ein überzeugter Protestant, was wir in seinen Gedichten manchmal finden können, aber es war für ihn nicht charakteristisch. Er schuf im Impressionismus, wie auch Hofmannsthal, aber er war noch

² Komlós, Aladár: A szimbolizmus. Bp.: Gondolat, 1965

Gotthart Wunberg/ Johannes J. Baarkenburg: Die Wiener Moderne. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1981

³ Ulrich Karthaus: Impressionismus, Symbolismus und Jugendstil. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1977

daneben Vertreter von Parnassien⁴. Er arbeitete mit Themen wie: unlösbare Einsamkeit, Furcht von der grausamen Welt, erschrockene Wende nach innen, Nähe vom Abfließen, Schönheit der Natur. Er schrieb in geschlossener Form und mochte die schnappschussartigen Vierzeiler. Er war ein Dichter und Übersetzer gleichzeitig.–Áprily hat nicht nur Gedichte übersetzt, sondern auch Romane, eine bekannte Roman- Übersetzung von ihm ist Jewgeni Onegin. Er beschäftigte sich ab 1912 mit G. Hauptmann, dann übersetzte er Hofmannsthal und Stefan George. Ab 1924 übersetzte er auch französische Literatur. Er war ein Dichter und Übersetzer in einem. Das machte ihm zum herausragenden Übersetzer auch, denn er hatte nicht nur Originale schlicht übertragen, sondern den Inhalt des Gedichtes beibehalten. Das wird auch bei Lőrinc Szabó der Fall sein, denn er war auch Dichter und Übersetzer in einem. (Sein Werk werde ich im Folgenden mit **G1** bezeichnen)⁵

Lőrinc Szabó war der Vertreter der bürgerlichen Avantgarde. Auf seine Dichtkunst können wir mehrere Wirkungen bemerken, aber Lőrinc Szabó hat davon einen eigenen Stil entwickelt, was wir auch in den Übersetzungen sehen können. Die Ausdrucksweise von Lőrinc Szabó ist die sog. lebende Rede. Das macht alle Gedichte besser lesbar, und bildet eine engere Beziehung zwischen Leser und Dichter. Somit werden die Gedichte auch besser begreiflich. Lőrinc Szabó hat an der Péter Pázmány Universität, Ungarn – Deutsch – Latein Fach studiert, deswegen kann es auch vorkommen, dass er sehr viele deutsche Werke ins ungarische übersetzte. Solche sind z. B. Werke von Goethe, wie Werther, oder von Kleist: Amphytron. Er hat auch noch Gedichte von Hofmannsthal auch übersetzt, deswegen habe ich die Übersetzung von Lőrinc Szabó gewählt, denn er war ein sehr berühmter und hochgeschätzter ungarischer Dichter. (Sein Werk wird als **G2** weiterhin erwähnt)⁶

Vor der konkreten Analyse, möchte ich festlegen, was ich unter Äquivalenz⁷ in meiner Arbeit verstehe. „Mit dem Begriff der Äquivalenz wird postuliert, daß zwischen einem Text in einer Sprache (Zielsprache- Text) und einem Text in einer Sprache (Ausgangssprache- Text) eine

⁴ Gruppe französischer Dichter in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, die im Gegensatz zur gefühlsbetonten Romantik stand _ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Parnassiens> 03.11.2012

⁵ Fráter, Zoltán: Áprily Lajos. Budapest: Balassai Kiadó, 1992

Szerb, Antal: Magyar irodalomtörténet. Bp.: Magvető, 1986

⁶ Kabdebó, Lóránt: Szabó Lőrinc pályaképe. Budapest: Osiris Kiadó, 2001

Szerb, Antal: Magyar irodalomtörténet. Bp.: Magvető, 1986

⁷ 1)(bildungssprachlich) Gleichwertigkeit 2)(Logik) Gleichwertigkeit des Wahrheitsgehaltes, der Bedeutung zweier Aussagen 3)(Mathematik) Gleichwertigkeit zweier Mengen, die dann besteht, wenn es sich um Mengen gleicher Mächtigkeit handelt (<http://www.duden.de/rechtschreibung/Aequivalenz>, 03.11.2012)

Übersetzungsbezeichnung besteht.“⁸ Die Basis bildet die sog. formalästhetische Äquivalenz, die ein Teil von Übersetzungsäquivalenz ist.⁹ Hier werden unter anderem Merkmale wie, ästhetische, formale Merkmale untersucht. Die „mögliche Äquivalenz“ kann in vier Arten geteilt werden, laut Kade¹⁰: 1) totale Äquivalenz, 2) fakultative Äquivalenz, 3) approximative Äquivalenz, 4) Null- Äquivalenz. Meine Aufgabe ist diese Arten von Äquivalenz bei den einzelnen Teilen des übersetzten Gedichte nachweisen. Hier werden Details, wie Reim, Versformen, Rhythmus, besondere stilistische Ausdrucksformen in Syntax und Lexik, Sprachspiel, Metaphorik betrachtet.

Morphologisch- lexikalisch- semantische Ebene

Auf morphologisch-semantischer Ebene spielen die einzelnen Wort-Ähnlichkeiten eine wichtige Rolle. Hier steht die Frage im Mittelpunkt, ob Synonyme einen anderen Grad von Äquivalenz bilden.

Eine bemerkenswerte Stelle bildet die Semantik von „Dämmerung“ – „alkonyat“ – „derengő“. Im G geht es um ein Substantiv, welches eher eine trübe Stimmung vermittelt. Im G1 ist es eine eins- zu- eins Äquivalenz, denn Áprily hat hier auch ein Substantiv benutzt, und es ist ein Wort der aus tiefen Vokale besteht. Im G2 ist es anders, denn hier wurde es nicht eins- zu- eins übersetzt. Statt eines Substantivs steht hier ein Adjektiv, dieses Adjektiv besteht aus hohen Vokalen, somit drückt es keine düstere Stimmung aus, wie im G und G1. Hier passt die Wortwahl zum Konzept Lőrinc Szabó, denn G2 ist viel dynamischer als G und G1.

So einen ähnlichen Zusammenhang können wir bei den Tropen „dämmernden Gedanken“ – „halvány gondolat“ – „ködlő tudatom“. Im G sehen wir wieder diese düstere Stimmung, im G1 ein eins-zu-eins Äquivalenz, im G2 können wir eine Synonymie¹¹ von „Gedanken“ sehen; was „ködlő“ betrifft, es ist nicht so melancholisch wie das Attribut „dämmernde“ im G. Schon hier kann es uns auffallen, dass Áprily eine eins- zu- eins Übersetzung erzielte, mit kleinen Abweichungen, er bestrebt sich die Laune auch zu behalten, die den Text Hofmannsthals

⁸ Radegundis Stolze: Übersetzungstheorien. Eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1994 S. 102.

⁹ Die Übersetzungsäquivalenz kann in fünf Bereiche geteilt werden: 1) denotative Äquivalenz, 2) konnotative Äquivalenz, 3) textnormative Äquivalenz, 4) pragmatische Äquivalenz, 5) formalästhetische Äquivalenz /Koller Werner: Einführung in die Übersetzungswissenschaft, Heidelberg: Quelle & Meyer 1992/_ Radegundis Stolze: Übersetzungstheorien. Eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1994 S.103.

¹⁰ Otto Kade: Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopedie, 1968_ Radegundis Stolze: Übersetzungstheorien. Eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1994 S.61.

¹¹ inhaltliche Übereinstimmung von verschiedenen Wörtern oder Konstruktionen in derselben Sprache _ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Synonymie> 03.11.2012

kennzeichnet. L. Szabó hat stattdessen Synonyme benutzt und Wörter die in ihrem Sinn ähnlich sind aber eine bestimmte Dynamik des Ausdrucks vermitteln. So können wir hier über approximative Äquivalenz sprechen.

Deiktische Zeichen

Auf dieser morphologisch-semantischen Ebene kann es noch auffallen, dass im Gedicht G1 und G2 die Ortsbestimmenden Lexeme/Morpheme unterschiedlich gebraucht werden. Im G wird ‚Tod‘ zu erst mit der Ortsbestimmung bezeichnet, die eine gewisse Nähe ausdrückt, also Tod wird etwas Begreifliches, zudem wird im zweiten Satz in G eine gewisse Distanz ausgedrückt. Tod wirkt schon etwas Fremd, somit sehen wir hier einen Kontrast. Dieser Kontrast ist auch im G2 zu finden, es besteht hier also eine eins- zu- eins Äquivalenz. Im G1 ist es etwas anders, denn nur im zweiten Satz ist eine eins- zu- eins Äquivalenz zu sehen. Bei G1 finden wir diese Fremdheit schon im ersten Satz

„ ... **Das** ist der Tod. **Der** ist Musik ... „¹²

„ ... S én tudtam, tudtam, bár fel nem fogom,/ **az** a Halál”¹³

Es wird hier ein Abstand zum Tod ausgedrückt. Bei Áprily sehen wir eine eins- zu- Teil Äquivalenz (approximative Äquivalenz).

Hofmannsthal benutzt in seinem Gedicht Adjektive, wobei eine beliebte Form bei ihm auch Partizip I ist. Das macht das ganze Gedicht gleichsam „bunter“. „Impressionistische“ Dichter, wie auch Hofmannsthal, benutzten Farben und Nuancen¹⁴ in ihren Gedichten¹⁵. Die Adjektive und Partizip I bilden bei Hofmannsthal diese Gruppe von Farben und Nuancen.

Im Gedicht G1 finden wir diese Adjektive und Partizip I wieder. Áprilys wortwörtliche Übersetzungen dienen dazu, dass wir den Text von Hofmannsthal wieder sehen. Die eins- zu- eins Äquivalenz bei G1 dient dazu, dass der Dichter die Melancholie und die düstere Stimmung von G wiedergeben kann. Die Melancholie wird noch durch die schon erwähnten Laute und den Rhythmus erzeugt, was sowohl für Hofmannsthal als auch für Áprily gilt.

Bei G2 ist es anders. L. Szabó benutzt statt Adjektive und Partizip I Form eher Adverbialbestimmungen. Das alles unterstützt die Dynamik, die im G2 durch den Rhythmus

¹² Hugo von Hofmannsthal: Erlebnis _ Hugo von Hofmannsthal: Gesammelte Werke Bd.1. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1980

¹³ Szabó, Endre: Stefan George és Hugo von Hofmannsthal. Bp.: Európa Kiadó, 1981 S.173.

¹⁴ 1) feiner gradueller Unterschied, 2) Kleinigkeit, 3) besonders fein gestaltete Einzelheit, Feinheit _ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Nuance> (21.12.2012)

¹⁵ Komlós, Aladár: A szimbolizmus. Bp.: Gondolat, 1965

ausgedrückt wird. Rhythmus und Adverbialbestimmungen geben dem Gedicht eine Lebendigkeit, was ein Kontrast zum Thema zu bilden scheint. Das ganze Gedicht bezeichnet den Tod, wie er den Menschen ‚holt‘. Aber Lebendigkeit bei G2 bildet einen Kontrast, der den Stil des Übersetzers zur Geltung bringt. Bei G1 bilden Adjektive und Partizip I die Nuance. Bei G2 sind die Adverbialbestimmungen und Rhythmus die Bestandteile der Nuance. Wir können nicht sagen, dass es sich zwischen G und G1 gänzlich um eine eins- zu- eins Äquivalenz handelt, hier und auch bei G und G2 handelt es sich um eine fakultative Äquivalenz. Jede Übersetzung bildet eine eigene Form und jedes Gedicht ist somit ein Unikum der Dichtkunst.

Tropen – stilistische Merkmale

Einige stilistische Merkmale, die zum Symbolismus und Impressionismus gezählt werden können, bilden weiteren Aspekt meiner Untersuchung. Hier wird gefragt, inwiefern die Übersetzer die stilistischen Elemente behalten haben, die in der Zeit von Hugo von Hofmannsthal präsent waren.

Ein beliebtes Mittel der Zeit war die Synästhesie. Die Dichter wollten damit erreichen, dass die einzelnen Sätze oder Ausdrücke gleichzeitig auf mehrere Organe des Lesers wirken.

„ ... süß- geheimer, nie vernommener Töne ... „ (Hofmannsthal: Was ist die Welt?)

„ ... silbergrauem Duft ... “ (Hofmannsthal: Erlebnis)

Ein weiteres Mittel war die Metapher, die auch im Gedicht ‚Erlebnis‘ mehrfach zu finden ist. In der Metapher gestaltet der Dichter einen Tropus in der Weise, dass er zwei Bilder oder Wörter nach ähnlichem Inhalt oder ähnlicher Stimmung miteinander identifiziert.

„ ... dunkelglühend ... „ (Hofmannsthal: Erlebnis)

„ ... der Mond/ durch Wolken sickert ... “ (Hofmannsthal: Erlebnis)

Syntaktische Ebene

Hier sehen wir den Rhythmus, der wir in ihrem Äquivalenzgrad betrachten. Das originelle Gedicht (G) besteht aus eher langen Takten. So etwa:

„Mit silbergrauem Dufte war das Tal (- - / - ~ / - - / ~ - / - -)

Der Dämmerung erfüllt, wie wenn der Mond (- - / ~ - / - - / ~ ~ - / - -)

Durch Wolken sickert. Doch es war Nacht.“¹⁶ (- - / - - / - - / - - / - -)

¹⁶ Hugo von Hofmannsthal: Erlebnis _ Hugo von Hofmannsthal: Gesammelte Werke Bd.1. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1980

Das verleiht dem Gedicht eine melancholische Stimmung. Die ungarischen Gedichte sind bereits auf dieser Ebene unterschiedlich. Im Gedicht von Áprily (G1) werden ähnliche Takte benutzt wie im Gedicht von Hofmannsthal, aber in manchen Fällen werden diese langen Takte auch mit einigen kurzen gelockert.

„Az alkonyat ezüstös- ősz köde (- - / - ~ / - ~ / - ~ -)
lengett a völgyön, mint ha fellegen (- - / ~ - - / - ~ / - ~ -)
holdfény szűrődik. Nem volt éj pedig.“¹⁷ (- - / - - / - - / - - / ~ -)

Bei G2 sind die Takte von G nicht zu finden.

„Ezüstszerű párát töltötte a (~ - / - ~ / ~ ~ - / - ~ -)
derengő völgyet, mint mikor a hold (~ ~ - / - - / - ~ / ~ ~ -)
felhőkön szivárog át. De nem éj volt.“¹⁸ (- ~ ~ / ~ - ~ / - ~ ~ / - -)

G2 hat einen eigenen, und somit völlig unterschiedlichen Takt. Das können wir auch einzeln an den Wörtern wie folgt sehen:

„sickert“ (- -)
„szivárog át“ (- - / ~ -)
„szűrődik“ (- - ~)

Ein weiteres Beispiel wäre:

„dämmerden Gedanke“ (- - / - ~ / - -)
„költő tudatom (- - / ~ ~ -)
„halvány gondolat“ (- - / - ~ -)

Nach dieser Gleichstellung können wir feststellen, dass zwischen G und G1 eine approximative Äquivalenz entsteht, zwischen G und G2 eine fakultative Äquivalenz der Fall ist.

Im Folgenden beschäftige ich mich mit der Syntax und mit dem Thema des übersetzten Gedichtes.

Zu Beginn betrachten wir einen Satzteil:

„...Der Dämmerung erfüllt, **wie wenn** der Mond/ Durch Wolken sickert...“

Das klingt bei Áprily wortwörtlich:

„ Az alkonyat ezüstös- ősz köde lengett a völgyön, **mint ha** fellegen holdfény szűrődik...“(G1)

¹⁷ Szabó, Endre: Stefan George és Hugo von Hofmannsthal. Bp.: Európa Kiadó, 1981

¹⁸ Szabó, Endre: Stefan George és Hugo von Hofmannsthal. Bp.: Európa Kiadó, 1981

Aber ein Unterschied zu Lőrinc Szabó weist dieses Beispiel vor, denn Lőrinc Szabó hat diesen Teil eher sinngemäß übersetzt, also nicht wortwörtlich. Darauf werde ich noch in der Folge meine Arbeit zurückkehren, wo ich die beiden ungarischen Übersetzungen gegenüberstelle. Es sind einige Teile, die unterschiedlich klingen und auch sehr auffällig sind. Ein Beispiel dafür wäre der folgende Satz:

„Aber seltsam!“

„S csodálatos: (G1)“

Wir müssen bemerken, dass Lajos Áprily den Tod als eine andere Lebensform, als Beruhigung betrachtet, deswegen ist Tod bei ihm nicht tragisch gemeint¹⁹. Damit könnte es zusammenhängen, dass er statt „seltsam“ eher „csodálatos“ benutzt, was im deutschen als Wunderbar zu übersetzen ist. Dieses Motiv²⁰ – Tod als nicht tragisches zu sehen – geht im ganzen Werk weiter. So können wir bemerken, dass im Originaltext Tod als ein merkwürdiger Zustand erwähnt wird, während in G1 als ein sog. positives Geschehnis vorkommt. Áprily hält Tod nicht für etwas ‚merkwürdiges‘, wie es Hofmannsthal mit „Aber seltsam!“ ausdrückt. Áprily präferiert den Tod, dieser wird auch im Gedicht großgeschrieben. Das könnte auch bedeuten, dass Áprily den Tod personifiziert, oder als einen anderen Ort betrachtet, denn Namen oder Ortsbenennungen schreibt man im ungarischen mit Großbuchstaben. Dieser Unterschied ist nur eins von den einigen auffälligen Abweichungen. Einige Abweichungen können wir noch finden, aber diese beschränken sich eher auf einzelne Wörter oder Wortzusammensetzungen, die damit im Zusammenhang stehen können, dass der Übersetzer seinen eigenen Stil der Übersetzung aufprägen wollte.

Áprily hat bei seiner Übersetzung darauf geachtet, dass er die Metrik des Originaltextes behält. Bei den Symbolen²¹ ist das auch der Fall. Alle Symbole des G sind auch bei Áprily zu finden, aber einige sind – wie schon gesagt – wortwörtliche Übersetzungen, deswegen kann es vorkommen, dass manche Symbole noch etwas in sich tragen, was nur in dieser Form zur Geltung/zum Tragen kommen kann. Eines der Symbole ist dabei auffälliger als die anderen,

¹⁹ Fráter, Zoltán: Áprily Lajos. Budapest: Balassai Kiadó, 1992

²⁰ 1)(bildungssprachlich) Überlegung, Gefühlsregung, Umstand o. Ä., durch den sich jemand bewogen fühlt, etwas Bestimmtes zu tun; Beweggrund; Triebfeder; 2) a,[bekanntes] allgemeines Thema o. Ä., Bild oder bestimmte Form [als typischer, charakterisierender Bestandteil] eines Werkes der Literatur, bildenden Kunst o. Ä. b,(Musik) kleinste, durch eine bestimmte Tonfolge, einen bestimmten Rhythmus o. Ä. erkennbare Einheit einer Melodie, eines Themas o. Ä., die für eine bestimmte Komposition charakteristisch ist; 3) zur [künstlerischen] Gestaltung, Wiedergabe anregender Gegenstand _ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Motiv> 03.11.2012

²¹ 1) Sinnbild 2)(Fachsprache) Formelzeichen; Zeichen 3)(in der Antike) durch Boten überbrachtes Erkennungszeichen zwischen Freunden, Vertragspartnern o. Ä. 4) christliches Tauf- oder Glaubensbekenntnis _ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Symbol> 03.11.2012

und zwar „Wasser“. Wasser hat die Bedeutung von Leben und Tod, oder auch Ursprung. Alles kann mit dem Inhalt im Zusammenhang gesetzt werden, denn das ganze Gedicht handelt vom Tod. Dabei ist der Tod eine andere ‚Erfahrung‘, was auch durch den Titel signalisiert wird. Tod ist ein anderer Ursprung des Lebens.

Bei Áprily können wir bemerken, dass „Wasser“ nicht wortwörtlich übernommen wird in der vorletzten Zeile. Er schreibt statt Wasser: „tenger“, was ja auf Deutsch ‚Meer‘ bedeutet. Das Meer als Symbol hat somit eine andere Bedeutung. Meer ist etwas Trennendes oder auch Vereinigendes. Es bezeichnet auch den Dynamismus des Lebens, was wiederum damit im Zusammenhang stehen könnte, dass Áprily den Tod als eine andere Lebensform auffasste. Also wir könnten sagen, dass dieser Dynamismus ebenfalls diese andere Lebensform bezeichnet. Damit vermittelt das ganze G1 keine melancholische Stimmung, wie G. Áprily hat kleine Elemente in die Übersetzung „eingeschmuggelt“, ohne den ganzen Sinn des G zu beeinträchtigen. Ein vollkommen identisches Gedicht lässt sich auch nicht genießen, denn dann können Unfeinheiten auftreten, die den Gesamteindruck stören und das übersetzte Gedicht unverständlich machen.

Hofmannsthal schreibt in ‚Erlebnis‘ über Tod und über die Sehnsucht nach dem Leben. In der ersten Hälfte des Gedichtes wird beschrieben wie eigentlich der Tod kommt „Und still versank ich in dem webenden/ Durchsicht’gen Meere und verließ das Leben“. Dann wird dieser Zustand skizziert, wie diese Welt eigentlich aussieht. Trotz aller Schönheiten, will das lyrische Ich nicht bleiben, das beschreibt der Dichter mit dem Phrasem „Aber seltsam!“. Das lyrische Ich strebt das Leben an. Er weint nach dem Leben, wie „einer weint, wenn er auf großem Seeschiff/ Mit gelben Riesensegeln gegen Abend/ Auf dunkelblauem Wasser an der Stadt,/ Der Vaterstadt, vorüberfährt“. Am Ende bleibt aber der Tod, der den Mensch nicht am Leben lässt, sondern ihn in der Form von einem Schiff weiterbringt.

Hier wird der Tod mit dem Seeschiff identifiziert. Schiff trägt auch die Bedeutung des sicheren Durchkommens. Damit können wir ein sicheres Hinüberkommen vom Leben ins Sterben assoziieren.

In G1 finden wir auch diese Elemente, aber auch einige Abweichungen, die mit dem schon erwähnten Satz zu tun haben. Der Satz „S csodálatos“ gibt dem Ganzen eine andere Stimmung. In Hofmannsthals Schrift wird dieser wunderschöne Ort – also der Tod – nicht gewollt, das lyrische Ich will nicht sterben sondern lieber am Leben bleiben. Aber in Áprily’s Übersetzung bekommt alles eine positive Färbung, denn alles wird als Wunderbar bezeichnet, und das Ich wundert sich nicht darüber, dass er nicht bleiben will. Das lyrische Ich bezeichnet alles als Schön und, wir können auch sagen, fast gemütlich. Das alles kann damit im

Zusammenhang stehen, dass die Lyriker in ‚Nyugat‘ sich vom Tod inspiriert haben. Diese Thematik aus der Lyrik haben sie behalten als einzige kolorierende Realität ihrer Zeit.

Das ganze Gedicht in der Übersetzung von Áprily hat eine einfache Sprache, es kann gut gelesen werden.

Eine auffällige Abweichung vom Originaltext können noch wir im Satz

„Obleich ich’s nicht begreife, doch ich wußt es“

finden. In G1 wird eine Inversion benutzt:

„S én tudtam, tudtam, bár fel nem fogom“

Im Originaltext wird eher betont, dass das Ich den Tod nicht begreifen will, aber findet sich mit der Situation ab. In G1 wird eher der Aspekt betont, dass das Ich den Tod wahrnimmt, und das wird mit dieser doppelten Aussage auch gestärkt. Doch eine kleine Unruhe können wir am Ende des Satzes spüren, wenn es heißt, dass es den Tod trotzdem nicht begreifen kann. Einen kleinen Kontrast bildet das Ganze im Hinblick auf Áprilys Sicht, dass der Tod eine andere Lebensform ist. Trotzdem können wir sagen, dass dieses Gedicht den Tod in eine andere Perspektive zum Originaltext setzt. Áprily hat zwar mit hohem Äquivalenzgrad das Gedicht übersetzt, aber einige kleine Abweichungen können wir bemerken, welche für die Originalität des Übersetzers sprechen. Somit können wir auch sagen, dass die einzelne Sichten und Wesensarten dazu führen können, dass sich ein übersetztes Gedicht einen größeren Äquivalenz-Spielraum erlaubt.

Ähnliches lässt sich auch bei G2 finden.

In Bezug auf Lőrinc Szabós Schaffen können wir bemerken, dass es Ähnlichkeiten mit dem Thema von *Erlebnis* aufweist. Hofmannsthal schreibt in seinem Gedicht wie sinnlos der Kampf des Menschen sein kann, aber er sagt „Ja“ zum Leben. So etwas ist auch für L. Szabó charakteristisch. Die Grundlage von L. Szabós philosophischen Gedichten ist wiederum Identisch mit jener von Hofmannsthals Gedicht. Denn L. Szabó sagt, der Mensch sei außer ihm existierenden höheren Gesetzen untergeordnet.²² Das alles kann dazu beitragen, dass L. Szabó das Gedicht von Hofmannsthal so sinngemäß übersetzt hat.

Er hat dabei auch auf die Äquivalenz der Metrik (Silbenzahl) geachtet. Das macht das Gedicht gut lesbar. Die wortwörtliche Übersetzung können wir auch hier sehen, wie auch bei Áprily der Fall war. Aber einige Stellen sind bemerkenswert, wo wir Abweichungen finden können. Hofmannsthal schreibt z.B. an einer Stelle:

²² Kabdebó, Lóránt: Szabó Lőrinc pályaképe. Budapest: Osiris Kiadó, 2001

„Der Dämmerung erfüllt...“

Das hat L. Szabó so interpretiert, dass er nicht Dämmerung auf Ungarisch übersetzte sondern ein anderes Wort, und zwar *pára* benutzte. Was auf Deutsch so viel wie Dunst bedeutet. Am Inhalt verändert es nichts, es ist nur literarischer in ungarische Sprache. Eine weitere Stelle:

„... Kindesaugen, die ängstlich sind...“

Das klingt bei L. Szabó so:

„...látja a parton, ámult gyermeket...“

Also hier sehen wir schon einen Bedeutungsunterschied. Es könnte damit im Zusammenhang stehen, dass Hofmannsthal sich vom Tod fürchtete, L. Szabó war vom Tod eher begeistert. Aber es ist auch eine subjektive Sache, wie der eine oder andere Dichter den Tod betrachtet. Die dritte Abweichung ist schon auffälliger, denn hier hat L. Szabó seinen eigenen Stil erkennen lassen. Hofmannsthal schreibt:

„... durchsicht'gen Meere und verließ das Leben.“

Hier hat Lőrinc Szabó eher eine Metapher benutzt, um es schöner formulieren zu können. Denn er schreibt:

„úvegszerű kavargás: elhagytam az életet.“

Diese Metapher zeigt deutlich, welch ein herausragender Dichter L. Szabó war, und welche Besonderheiten in seinen Übersetzungen gefunden werden können. Mit diesen einzelnen Satz gestaltet L. Szabó das Gedicht nach seinem „Gesicht“.

KONKLUSION

Eine konkrete Antwort auf die Frage, welche Gründe zu Unterschieden von originellen und übersetzten Werk führen können, gibt es kaum. Dennoch will ich einige Möglichkeiten erwähnen, aber nur hypothetisch gesehen.

So einen Grund kann die zeitliche Verschiebung zwischen Originaltext und Übersetzung(en) sein.

Ein weiteres Merkmal ist die unterschiedliche Umgebung, also wenn der Dichter und der Übersetzer nicht aus demselben Milieu kommen.

Unterschiede können auch dann entstehen, wenn die einzelnen Übersetzer unterschiedliche (ästhetische) Ansichten und Absichten, Weltanschauungen (religiös oder auch politisch) vertreten.

Was eigentlich der wichtigste Aspekt wäre, ist der Stil. Jeder Dichter hat einen eigenen Stil. Bei L. Szabó können wir am besten sehen, wie er seinen eigenen Stil in den übersetzten Text einbrachte, ohne am Originaltext grundsätzlich zu ändern. Alle beiden Übersetzer sind

Meister der Übersetzer ihrer Zeit. Es kann also ihnen niemand unterstellen, dass sie ihren eigenen Stil in die Übersetzung einbauten. Áprily und L. Szabó machten aus einem Gedicht ein ähnliches und kein Spiegelbild. Etwas wurde verändert ohne, dass sich der Inhalt sich verändert hätte. Das ist meiner Meinung nach der schwerste Teil des Übersetzens: Dem Original treu zu bleiben und gleichzeitig seinen eigenen Stil zum Ausdruck zu bringen. Das haben die beiden Dichter L. Szabó und Áprily sehr gut gemeistert.

Nicht nur die Unterschiede sind zu erwähnen. Die grundlegende Frage meiner Untersuchung war die Äquivalenz.

Meine Arbeit reflektierte darüber, welchen Grad von Äquivalenz bei der Übersetzung auftreten. Wie es auch bei den Unterschieden spielen die schon erwähnte Merkmale bei Äquivalenz eine bedeutende Rolle.

Wir können sagen, dass der „formale Äquivalenz“ in den einzelnen linguistischen Teilen auffindbar ist. Das alles habe ich nach der Aufteilung von Kade und Koller analysiert. Ich habe versucht die Form von Äquivalenz auf den unterschiedlichen linguistischen Ebenen zeigen. Als Konklusion können wir feststellen, dass für Áprily die totale Äquivalenz typisch ist. Bei Lőrinc Szabó finden wir dagegen approximative Äquivalenz. Das alles zeigt einen größeren Äquivalenzgrad. Der auch somit eine freiere Übersetzung ermöglicht.

Jeder Dichter schmuggelt seinen eigenen Stil in alle Gedichte ein, denn so wird das übersetzte Gedicht zum Unikum.

LITERATURVERZEICHNIS:

Hugo von Hofmannsthal: Gesammelte Werke Bd.1. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1980

Szabó, Lőrinc: Vers és valóság. Bp.: Magvető, 1990

Fráter, Zoltán: Áprily Lajos. Budapest: Balassai Kiadó, 1992

Gotthart Wunberg/ Johannes J. Baarenburg: Die Wiener Moderne. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1981

Herbert A. und Elisabeth Frenzel: Daten deutscher Dichtung. München: DTV GmbH & Co. KG, 1981

Kabdebó, Lóránt: Szabó Lőrinc pályaképe. Budapest: Osiris Kiadó, 2001

Komlós, Aladár: A szimbolizmus. Bp.: Gondolat, 1965

Radegundis Stolze: Übersetzungstheorien. Eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1994

Szabó, Endre: Stefan George és Hugo von Hofmannsthal. Bp.: Európa Kiadó, 1981

Szerb, Antal: Magyar irodalomtörténet. Bp.: Magvető, 1986

Ulrich Karthaus: Impressionismus, Symbolismus und Jugendstil. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 1977

<http://www.duden.de/rechtschreibung> 03.11.2012

ANHANG:

G_Hugo von Hofmannsthal **Erlebnis (1892)**

Mit silbergrauem Dufte war das Tal
Der Dämmerung erfüllt, wie wenn der Mond
Durch Wolken sickert. Doch es war nicht
Nacht.

Mit silbergrauem Duft des dunklen Tales
Verschwammen meine dämmernden Gedanken
Und still versank ich in dem webenden
Durchsicht'gen Meere und verließ das Leben.
Wie wunderbare Blumen waren da
Mit Kelchen dunkelglühend!

Pflanzendickicht,
Durch das ein gelbrot Licht wie von Topasen
In warmen Strömen drang und glomm. Das
Ganze

War angefüllt mit einem tiefen Schwellen
Schwermütiger Musik. Und dieses wußt ich,
Obgleich ich's nicht begreife, doch ich wußt
es:

Das ist der Tod. Der ist Musik geworden,
Gewaltig sehrend, süß und dunkelglühend,
Verwandt der tiefsten Schwermut.

Aber seltsam!

Ein namenloses Heimweh weinte lautlos
In meiner Seele nach dem Leben, weinte
Wie einer weint, wenn er auf großem
Seeschiff

Mit gelben Riesensegeln gegen Abend
Auf dunkelblauem Wasser an der Stadt,
Der Vaterstadt, vorüberfährt. Da sieht er
Die Gassen, hört die Brunnen rauschen, riecht
Den Duft der Fliederbüsche, sieht sich selber,

Ein Kind, am Ufer stehen, mit Kindesaugen,
Die ängstlich sind und weinen wollen, sieht
Durchs offene Fenster Licht in seinem
Zimmer –

Das große Seeschiff aber trägt ihn weiter
Auf dunkelblauem Wasser lautlos gleitend
Mit gelben fremdgeformten Riesensegeln.

G1_ Áprily Lajos_ Hugo von **Hofmannsthal** **Élmény**

Az alkonyat ezüstös- ősz köde
lengett a völgyön, mint ha fellegen
holdfény szűrődik. Nem volt éj pedig.
Az alkonyat ezüstös- ősz kódében
elmosódott a halvány gondolat,
s az átlátszó tengerben elmerülve
elhagytam halkan ezt az életet.
Milyen sötéten izzó és csodás
virágok voltak ott! Növénybozót,
amelyen át egy sárga- rőt topázfény
meleg sugárban áramlott felém
telítve mély és búskomor zenével.
S én tudtam, tudtam, bár fel nem fogom,
az a Halál. Az vált olyan sóvárgó,
édes, sötéten izzó, mély zenévé,
mely búskomorsággal rokon.

S csodálatos:

egy névtelen honvágó sírt hangtalan
a lelkem mélyén, sírt az életért,
mint az sír, aki alkonyat felé
egy sárgaszín vitorlás nagy hajón,
sötéten kéklő nagy tengervizen
szülővárosa mellett elhalad.

Utcáit látja, hallja kútjait,
orgona- illat száll felé, s magát
a parton látja, mint kisgyermeket,
sírásra álló, bús gyermekszemekkel,
fényt lát szobája tárult ablakában -
s a nagy tengerhajó csak száll vele,
sötétkék tenger tükrén hangtalan
viszik a sárga, óriás vitorlák.

az utcák, és kutakat hall, szagolja
az orgona illatát, és magát is
látja a parton, ámult gyermeket,
ki sírni vágyik, s látja a szobáját
s a fényt benn a tárt ablakon át -
de a nagy tengerjáró elviszi,
némán, s viszik, mélykék vizen, a sárga,
idegenszerű, óriás vitorlák.

G2_ Szabó Lőrinc_ Hugo von Hofmannsthal

Élmény

Ezüstszürke pára töltötte a
derengő völgyet, mint mikor a hold
felhőkön szivárogoz át. De nem éj volt.
Az ezüstszürke völgy páráiban
veszett az én ködlő tudatom is,
s némán merített az üvegszerű
kavargás: elhagytam az életet.
És csodálatos virágok fogadtak,
sötéten- izzó kelyhek! Meleg árban
mintha topázok vörös- sárga fénye
tört volna át egy erdőn. Az egészet
bánatosan hullámozó, mély zene
töltötte. És egyet tudtam, noha
nem fogtam föl, tudtam: ez a halál.
Az vált zenévé, roppant vágyban és
édesen és sötéten- izzva, mint a
legmélyebb bánat rokona.

De, furcsa:

égő honvágy sírt bennem hangtalan
az élet után, sírt, ahogyan az sír,
aki, este, nagy, tengeri hajón,
óriás, sárga vitorlával a
város, a szülővárosa előtt
elhalad a mélykék vizen. Előtte